

Liebe Alle,

gerade habe ich die Losung für den 31.März 2020 gelesen: *„Jene die fern sind, werden kommen und am Tempel des Herrn bauen.“* Sacharja 6,15

Ich denke an eine junge Äthiopierin.

Sie hielt sich illegal in Deutschland auf. Ihr Ehemann war wegen regimekritischer Äußerungen verhaftet worden und gestorben. Auf verschlungenen Wegen kam sie zu uns nach Altenberg und wohnte im Christophorus-Haus, sozusagen unter dem Schutz des Patrons aller Reisenden. In den Jahren ihres Aufenthalts verlobte sie sich mit einem entfernten Verwandten und brachte in Bensberg ihre kleine Tochter zur Welt.

Eine tiefe Freundschaft entstand in dieser Zeit mit den Menschen aus der Gemeinde, die ihr durch die schweren Zeiten halfen. Die Freundschaft hält bis heute, auch wenn die Sorgen von damals schon lange Vergangenheit sind. Als die kleine Tochter in der äthiopisch-orthodoxen Gemeinde in Köln getauft wurde, war das eine große Freude und Erleichterung, auch für uns Altenberger. Trotz des fremden Ritus spürten wir, dass Christus uns zusammenbringt und zusammenhält.

Ich denke zurück an die Passionszeit vor ein paar Jahren:

Ein junger Iraker, aramäischer Christ, war über Italien nach Deutschland geflüchtet. Nun drohte ihm in der Karwoche die Abschiebung. Da wir wussten, dass sein Leben in der Heimat bedroht war und wir die berechtigte Hoffnung hatten, dass seinem Asylantrag bei erneuter Prüfung entsprochen werden würde, brachten wir ihn kurzentschlossen im Martin-Luther-Haus unter.

Pfr. Börsch und ich machten gemeinsame Sache. Er hatte gute Beziehungen zur Ausländerbehörde und so konnten wir ein „offenes Asyl“ organisieren, ohne ständig mit Räumung und Abschiebung durch die Polizei rechnen zu müssen. Fast ein Jahr lang war der junge Mann Gast beider Gemeinden, wurde von beiden Gemeinden unterstützt und von Ehrenamtlichen beider Gemeinden zur Schule gebracht und wieder abgeholt. Nach einem Jahr bekam er endlich Asyl. Er lebt in Bergisch Gladbach, hat Arbeit und eine Wohnung.

Ich denke an einen jungen Mann aus dem Iran. Bei der Frage, warum er getauft werden wolle, antwortete er: „Ich möchte Christ sein, weil Christen keine Angst vor Gott haben müssen.“

Christen aus der ersten Zeit der Kirche, Christen aus anderen Religionen, aus fernen Ländern, sie weiten unseren Blick. Das Evangelium ist die gute Nachricht für uns alle, grenzüberschreitend, befreiend, begeisternd. Christus verbindet uns auch in dieser Krise mit Menschen weit weg von uns. Wir denken an sie, beten für sie und finden uns nicht ab mit den Zuständen in Idlib und Moria. Nicht jetzt und auch nicht, wenn die Pandemie überstanden ist.

Der Pfarrer Ernst Lange, Gründer der Ladenkirche in Berlin, Verfasser eines theologischen Grundlagenbuches mit dem schönen Titel: „Chancen des Alltags“ und einer meiner theologischen Vorbilder dichte schon in den 1960ern:

*„Ja, viele tausend sind erkoren,
kein Volk hat hier das Vorzugsrecht.
Kein Ort, an welchem sie geboren,
nicht ihre Sprache noch Geschlecht,
kein Unterschied soll hier erscheinen,
was fern, was nah, will Gott vereinen.“*

Beste Grüße und bleiben Sie/bleibt gesund,
Ihre/Eure

Claudia Posche

